

1931

Berichte
über die
Arbeit
und die
Leben
der
Arbeiter
in der
Schuhindustrie

Der Schuhmacher

Nürnberg,
Dienstag, den 17. März 1931
Nr. 12
45. Jahrgang
Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher, Sitz Nürnberg
Zugleich Publikationsorgan der Zentralkrank- und Sterbekasse der Schuhmacher, Sitz Hamburg 6

Der Ausfall an Arbeitszeit – der Verlust an Arbeitsverdienst in der Schuhindustrie

Die Existenzgrundlage für den Arbeiter, der nichts beßeres als seine Arbeitskraft, ist sein Arbeitsverdienst. Aber nicht der Lohn einer einzelnen Woche oder der Lohnvertrag, sondern der durchschnittliche Lohn für das laufende Jahr ist es, der den Arbeiter in der Schuhindustrie ausmacht. Die Existenzbedingungen des Arbeiters sind abhängig von seinem Jahresverdienst. Wie in manchen anderen Industriezweigen ist es insbesondere in der Schuhindustrie nur ein kleiner Bruchteil der Arbeitskraft, der das ganze Jahr hindurch laufend beschäftigt ist. Die meisten Arbeiter sind nur für einen Teil des Jahres beschäftigt. Aber fast ein jeder Arbeiter hat im Laufe des Jahres Arbeitszeit und damit Lohnansprüche.

In der Schuhindustrie vornehmlich ist es mit der Beschäftigung seit Jahren sehr schlecht bestellt. Nach Zahlen des Zentralverbandes der Schuhmacher vom Anfang Januar 1931 nur etwa drei Prozent der Schuharbeiter als vollbeschäftigt gelten. Richtig und ungenügend arbeitslos waren 30,3 Prozent. Rund 57 Prozent aller Arbeiter erlitten mehr oder weniger eine Verdienstminderung durch Kurzarbeit. Der Notstand infolge des verminderten Verdienstes für den Arbeiter der letzten Jahre seit Anfang 1928 ein, um dann immer stärker zu werden. Jeder muß nach den vorliegenden Angaben auch noch damit rechnen, daß es auch weiterhin bei dieser andauernden miserablen Beschäftigung verbleibt. Ein Lohnabbau würde die Unterbrechung und die Not angesichts dieser Verhältnisse unabweisbar verschärfen.

Der Zentralverband der Schuhmacher hat es unternommen, in einer statistischen Arbeit den ungleichen Arbeitsverdienst, der im Jahre 1930 in der Schuhindustrie zu verzeichnen war, annähernd zu ermitteln.

Die Berechnung fußt auf der bei den Monatszahlungen erhaltenen Arbeitslohnzettel. Im Jahresdurchschnitt waren 21 Prozent der Schuharbeiter arbeitslos. Von der absoluten

Zahl von durchschnittlich 16.097 arbeitslosen Verbandmitgliedern wurden zehn Prozent als arbeitslose Schuhmacher gemeldet (1.609 arbeitslos). Es verbleiben 14.487 arbeitslose Schuhfabrikarbeiter. In dieser Zahl gelassen sich noch 4731 arbeitslose anderer Verbände oder solche, die keiner Arbeiterorganisation angehören. Das wären also für die Schuhindustrie insgesamt im Jahresdurchschnitt 23.218 arbeitslos.

Zu diesen kommen die Kurzarbeiter. Die Kurzarbeiter werden drei Kurzarbeiter gleich einem ganz Arbeitslosen angenommen. Im Jahresdurchschnitt ergeben sich im Jahre 1930 nach den statistischen Unterlagen in der Schuhindustrie (Organisierte und Unorganisierte zusammengekommen) 4.730 Kurzarbeiter, umgerechnet also weitere 15.243 arbeitslose Schuhfabrikarbeiter. Diese der wirklichen Zahl der arbeitslosen Schuharbeiter hinzugefügt, erhält man für das Jahr 1930 im Jahresdurchschnitt insgesamt 38.461 Arbeitslose.

Diese 38.461 Arbeiter waren an 300 Arbeitstagen im Jahre 1930 arbeitslos. Das ist ein Arbeitsausfall von 11.538.900 Tagewerken jährlich. Diese 11½ Millionen Tagewerke sind also der Volkswirtschaft verloren gegangen. Wird der Arbeitsausfall von Jahr zu Jahr noch größer, so wird die Volkswirtschaft immer mehr gelähmt. Es würde das bei der Beschäftigung 25.000.000 Tagewerke bedeuten haben, 11.538.900 Tagewerke fehlen jedoch wegen Arbeitsmangel aus, so daß nur 13.461.100 Tagewerke geleistet wurden. Man braucht eine Zeit, um die ganze Tragweite, die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt, zu begreifen. Der Schuharbeiter hat im letzten Jahre auch schon mit Hilfe seiner rund 14 Millionen Tagewerke beschäftigt werden können. Wie das möglich war, wie die Produktion dennoch den Bedarf bewältigte, darauf soll hier nicht noch einmal eingegangen werden. Es wurde schon so oft in diesen Spalten auseinandergesetzt.

Aber: Diese Zahlengegenüberstellung zeigt, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Nur durch eine merkliche

Verkürzung der Arbeitszeit wird man den ungeheuren Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt begegnen können. Die Arbeitervertreter in der Schuhindustrie haben sich klar und deutlich ausgesprochen: Nur durch Einführung der 40-Stunden-Woche kann die notwendige Entlastung herbeigeführt werden. Besonders auf die Schuhindustrie trifft das zu. Der Stand der Technik, die in der Schuhindustrie durchgehende Arbeitsorganisation, sowie die Lage auf dem Arbeitsmarkt erfordert diese Verkürzung der Arbeitszeit. Wenn wir dieser Forderung nachgeben, werden wir uns bewußt, daß wir der Schuhindustrie im allgemeinen und den Arbeitern im besonderen dadurch dienen. Diesen Forderungen gründen sollte auch die Gewerkschaft zugänglich sein.

Um den Ausfall an Arbeitsverdienst zu berechnen, den die 38.461 Arbeitslosen als Verlust zu verbuchen hatten, hat die statistische Aufnahme auf die Abfindung nach Alters-, Geschlechts- und Erwerbsklassen des Reichsstatistikates Bezug genommen.

Die Abfindung der Personenzahl wurde vorgenommen nach dem Schlüssel, d. h. derjenigen prozentualen Verteilung, die sich aus der amtlichen Vollerhebung für die Schuhindustrie im März 1929 ergab. Die Arbeitslosen wurden zunächst gegliedert in Affordarbeiter (63 Prozent der Beschäftigten) und Zeitarbeiter (37 Prozent), genau wie es die amtliche Vollerhebung ermittelte hatte. Des weiteren wurden nach den gleichen Unterlagen, d. h. der amtlichen Statistik, die Arbeitslosen ausgegliedert nach dem Alter und dem Geschlecht und gleichzeitig auch nach der tariflichen Erwerbsklasse eingeteilt.

Bei der dann vorgenommenen Berechnung des Lohnausfalles selbst wurde nicht vernachlässigt, denjenigen Ausfall des tariflichen Lebensverdienstes aufzuschließen, der die amtliche Lohnstatistik für die einzelnen Tarifgruppen leistungsfähig hatte. Mit anderen Worten: Die Verdienste über die Tariflöhne hinaus fanden Berücksichtigung. Schließlich ist auch nicht übersehen worden, daß der tarifliche Spitzenlohn (Jahreslohn) bis zum 31. März 1931 mit 92 Pfennig, für die spätere Zeit jedoch mit 95 Pfennig angesetzt war. Für Affordarbeiter berechnet sich der tarifliche Arbeitslohn und dann für sämtliche Beschäftigte der sogenannte Mehrverdienst.

Für das erste Quartal 1930 hat sich aus den errechneten Stundenverdienst aller Arbeitergruppen, multipliziert mit zwölf Wochen, folgender Gesamt-Lohnausfall ergeben:

Affordarbeiter	13.067.599 M.
Zeitarbeiter	6.439.738 M.
Lohnausfall in zwölf Wochen insgesamt	19.507.337 M.

Für das zweite, dritte und vierte Quartal 1930 ergaben sich in der Gesamtsiffer folgende Lohnausfälle:

Affordarbeiter	40.763.822 M.
Zeitarbeiter	19.950.395 M.
Lohnausfall in 39 Wochen	60.714.217 M.

Für das ganze Jahr zusammengekommen haben die Arbeitslosen und Kurzarbeiter in der Schuhindustrie mit einer Gesamt-Lohnverluste von nicht weniger als 80.167.546 Reichsmark zu rechnen gehabt.

Das ist eine Zahl, die zu denken gibt. Man vergegenwärtigt sich die Auswirkungen auf die Ernährungsfrage der Arbeiter, auf die Konsumfähigkeit, auf die Volkswirtschaft im allgemeinen. Überdies ist damit das Einkommen der Arbeitermehrmehrheit noch nicht einmal voll erfasst. Denn außerdem hat die Verkürzung in den Löhnen der noch Beschäftigten, der Wegfall der Überstundenarbeit, der über tariflichen Bezahlung usw. das Einkommen der Arbeitnehmer vermindert.

Wären wir jedoch bei dieser Rechenart, die lediglich durch Arbeitslosenverluste vorliegt.

Für eine verhältnismäßig nicht sehr große Industriebranche ganz bedeutende Lohnverluste sind zu verzeichnen. Die betroffenen Arbeiter und ihre Familien konsumieren. Andererseits belasteten sie die Arbeitslosen- und Kurzarbeiter-Unterstützungen, bzw. die kommunalen Wohlfahrtsunterstützungsorgane, abgesehen von weiteren Schäden, welche durch Ausfall der Produktion für Handel und Verkehr erwachsen (Post und Fracht, weniger Verbrauch an Rohlen, Kraft, Licht usw.).

Hier treibt ein Teil den anderen. Der kleine Augen nicht verschließt, dem werden die Zusammenhänge klar, warum wir in der ungeheuren Wirtschaftskrise stehen. Man muß sich nur wundern, daß diese Reize des Unternehmertums sich erheben zu einer zeitgemäßen Arbeitszeitverkürzung nicht bekennen; ja daß sie es immer wieder fertig bringen, zu erklären, ein Hilfsmittel zur Überwindung dieses Wirtschaftskrisen sei ein Lohnabbau.

Der Rückgang der Lederpreise seit 1928

Die Schuhindustrie hat in den letzten Jahren eine bedeutende Senkung erfahren können. Die Argumentation erhebt sich schon wenig logisch, denn wenn es noch während der Weltwirtschaftskrise möglich war, die Preise herabzusetzen, so mußte auch bei der Weltwirtschaftskrise geben sein. Die Senkung der Lederpreise war möglich trotz der hohen, die nach dem Tarifvertrag zu zahlen sind. Am liebsten machen die an sich im allgemeinen nicht besonders aufmerksamen Arbeiter in der Schuhindustrie durch Trümmel aller Art in der letzten Zeit ganz gewaltig belächelt. Der gewöhnliche Lohnabbau ist, nach diesem Gesichtspunkt gesehen, nicht weiter als das Belächeln nach Erweiterung des persönlichen Unternehmertums.

Aber einmengen Nachdruck ist im Wege, auf welchen Vorzeichen die Verwertung der Lederpreise beruht. Er kennt die unrichtige Produktionssteigerung, die durchgehenden Konsumminderungsmaßnahmen, durch welche die Lederpreise, auf das einfache Wort berechnet, ganz bedeutend sinken. Der Arbeiter ist für die verdrängte Produktion verantwortlich. Die Unterbrechung der Arbeitsorganisation kann bewirkt werden. Aus der Unterbrechung im Betrieb wurde heraus, daß was nun möglich war, gleichzeitig wurden die Löhne aus dem Produktionsprozess als arbeitslos auf die Straße geschoben.

Zus ist in der Hauptsache des Rückfalls, warum die Lederpreise gesunken sind. Die Einführung der Betriebe, die die Lederpreise gesunken sind, trotzdem gleichbleibende Produktion. Auch die Schuhindustrie hatte sich nach dem Zusammenbruch in der Weltwirtschaftskrise. Die weniger kapitalstarken Betriebe erlagen; aber die Schuhindustrie blieb im ganzen bestehen, ungeachtet. Die Lederpreise wurden zur steigenden Verbesserung der Betriebsausstattung benutzt, wobei allerdings nicht selten eine „Reduktionierung“ mit unterlag.

Von einem besonderen Fehler durch die Preissteigerung an Schuhwerk kann in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden, wenn man ebenfalls die Preissteigerungen auf dem Rohstoffmarkt ins Auge faßt. Auf dem Rohstoffmarkt sind seit dem Jahre 1928 die Preise immerhin ganz beträchtliche Preisabfälle zu verzeichnen. Die registrierten nachfolgend zum Beispiel die Preissteigerungen der Lederpreise. Aus den beiden letzten Spalten ist ersichtlich, daß sowohl das Rohleder wie auch das Scherleder in diesem Zeitraum um mindestens 25 bis 30 Prozent gesunken ist. Die Lederpreise – was hierbei noch betont sein mag – vermindert Großhandelspreise für Ware aus erster Hand und prima Sortimente. In der Regel fällt der Großhändler auch zu billigeren Preisen ein. Im übrigen kann man die nachfolgende Preisstabelle für sich selbst sprechen lassen.

Lederpreise 1928 und 1930 – Preisnotierungen der Kölner Lederbörse

Art des Leders	1928 9. Mai	1929 3. September	1930 8. Oktober	1930 17. Dezember	Preisrückgang seit 1928 Höchstpreis, Niedrigpreis in Prozent
Viele Zylinder in Fässen	5.00–6.00	4.00–5.00	4.00–5.10	4.00–5.10	–22,72
in Reusen	7.00–9.00	6.00–7.00	6.00–7.30	6.00–7.30	–25,58
Leder in Fässen	5.10–5.50	5.55–6.05	5.55–6.10	5.55–6.10	–81,87
in Reusen	7.00–8.10	5.55–6.15	5.55–6.35	5.55–6.35	–25,92
Wilde Leder in Fässen	4.00–5.00	3.25–3.80	3.25–3.80	3.25–3.80	–21,52
in Reusen	6.00–8.00	4.00–5.05	4.00–5.05	4.00–5.05	–24,61
Schle	8.00–9.00	2.40–2.85	2.45–2.90	2.40–2.90	–69,95
Zeilen	8.10–10.00	1.00–2.00	1.00–2.00	1.00–2.00	–85,10
Stirnband, schwarz	1.00–1.75	1.25–1.40	1.25–1.42	1.17–1.22	–24,67
schwarz	1.00–1.00	—	—	—	—
Rotfärb, schwarz	2.15–2.20	1.00–1.75	1.00–1.77	1.00–1.77	–53,57
schwarz	2.40–2.70	—	—	—	—

10. Können auf den Zahn geschaut werden war. Natürlich
11. Die nicht als Provision gesucht worden, sondern als
12. Zwergerlanger. Das überredet denn doch die Gut-
13. schmecker. Der Zahn des Achten ging es. Doch auf Achten
14. des fieses alles? Auf weissen Achten ging es. Doch auf Achten
15. Affkaffare. Sieh es nicht im Geiste, das Aufzuckerte u.
16. nicht bei den von ihnen entdeckten Werken feine Aufzuckerte u.
17. verdrössen dürfen? War dies eines anders als verdrössen dürfen
18. Schmecker? Zu grübelte Grübeln immer weiter, ohne
19. eigentlich das zu verstehen, warum er an diesen Tagen ein
20. darsch, was er nicht wollte. Er kam nicht auf den Engländer
21. der, wie er sich eigenmächtig in die Hand, die Hand
22. untertrauf zu müssen begreifen. Von der Arbeit
23. doch im Malte mehr zu vertrauten. In der Arbeit, Privat-
24. der beiden und Schmecker. Der gegen Ende Januar
25. übertrag er ihm auch die Zandfische, die sogenannte Geheim-
26. fische, deren Finder im Direktionssekretariat allein geführt
27. und zu deren Schmecker immer nur Pankal-
28. hatte.

(Rettigung folgt.)

In der Unfallversicherung gilt dasselbe wie für alle anderen Versicherungen. Die Renten richten sich nach dem Jahresarbeitserdienst, den der Verletzte vor dem Unfall gehabt hat. Natürlich erhöht sich die Rente mit der Vollendung des 21 Lebensjahres.

Mitteilungen

Berlin

Die Nagelschmiede vor dem Kampf.

organisierten Arbeitgeber haben den bestehenden Tarifvertrag zum 31. d. M. gekündigt und eine Lohnsenkung von 15 bis zu 24 Prozent in Einzelfällen noch darüber, beantragt. Ferner verlangt die Arbeitgeberorganisation, daß jenseitige Arbeitskräfte in die zweite Lohnklasse herabgesetzt werden.

Die Waidhutmacher haben in ihrer Branchenversammlung am 19. Februar einstimmig beschlossen, jedem Zohrabau den schwäbischen Widerstand entgegenzusetzen. Die Verhandlungskommission erhielt einen entsprechenden Auftrag.

Zweite Verhandlungen mit den Arbeitgebern und von der
Zedichungsauswahl sind bisher geblieben, da die Arbeitgeber
auf ihrem durch nichts gerechtfertigten Standpunkt-Anhänger
harrten. Die Verhandlungskommission lehnte jede Zugabe zu einer
Verordnung ab und vertrat ferner die Ansicht, daß durch eine
Verordnung einflüßiges Geistes in die zweite Vorstände dem
Landesrat nicht genügt ist, denn die Grundkraft der Berliner
Majestätskammer nur mit dieser Arbeit befragt werden. Eine
neue Präsidentschaftsversammlung der Kollegen am 12. März bekräftigt
sich mit dem Verstand der Verhandlung.

Wie wir vom Arbeitgeberverband erfahren, soll das Schlichtungsverfahren fortgesetzt werden.

Berlin

Der Bezirksleiter Kollege Klein berichtete in einer von 88 Funktionären der Berliner Zahlstelle besuchten Funktionärerversammlung am 10. d. M. eingehend über die

um 10. v. M. eingehend über den Gang der Lohnverhandlungen des Reichstarifvertrages für die Schuhindustrie. Die Vorläufe des Unternehmens, an denen sie während der Verhandlungen teilnahmen, bedeuten die völlige Entrechtung der Kollegenchaft in

den Betrieben. Diese Unternehmerbetreibungen können nur durch den organisierten Widerstand der gesamten Schuhfabrikarbeiter illusorisch gemacht werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Arbeiters, sich dem Kampf anzuschließen.

Die Funktionärerversammlung nahm folgende Resolution:

Die Funktionärerversammlung der Zählstelle Berlin am 12. März 1931 nimmt Kenntnis von dem Ansinnen der Arbeitgeberorganisationen der Schuhindustrie, welche neben dem Abbau der tariflichen Mindestlöhne und Initiativen Berücksichtigungen einer

weiteren vertiefenden Vollenbau insofern in sich schließen, daß bei den Affordarbeitern, welche den Affordmehrwert übersteigen, die Affordlöhne jederzeit willkürlich herabgesetzt werden können.

Um diese Absichten der Unternehmer zu durchsetzen, verpflichten sich die Funktionäre, für eine restlose Organisation unserer Berufsangehörigen im Zentralverband der Schuhmacher zu wirken."

**Bekanntmachungen
des Zentralvorstandes**
Vom 15. bis 21. März ist der 12. Beitrag fällig

Betrifft: Berichterstattung über durchgeführte Betriebsratwahlen.

Spalten 14 bis 19 des Berichtsbogens besonders notwendig sind, um den Einfluß der revolutionären Gesellschaftsdisposition auf andere gesellschaftswissenschaftlicher Richtungen allernählich zu belegen, da diese in marxistisch-reiferer Weise in ihrer Breite die Selbsttätigkeit über ihre Bedeutungsfähigkeit zu erweisen suchen. Die bis jetzt eingegangenen Berichte liegen gerade diesen Teil des Formulars ungenutzt

und wurden sämtlich zurückgeschickt, werden, um das Bedeuten zu
ergründen. Um Verisagen und unnötigen Zeitaufwand zu ersparen.
Fürchten wir alle Erprobungsanstalten, das Formular nebst dem Hund
dieser genau durchzuführen und, richtig ausgefüllt, einzureichen.
München, den 14. März 1931.

Druck: Fränkische Verlagsanstalt & Buchdruckerei, G. m. b. H., Nürnberg
Redaktion: Otto Trefflich — Verlag: Zentralverband der Schuhmacher
(J. Simon, Nürnberg).

Anzeigen

Wir liefern Ihnen kostenlos:

1. Schäfte-Katalog mit ca. 100 Abbildungen
2. Illustr. Prospekte für

Angestellten und Beamten AG.
 vereinigen zu günstigen Bedingungen
 zentrale: Berlin S 14, Wallstraße 65 —
 1000

Arbeiter versichern sich nur in der
Volksfürsorge
Gewerkschafts-genossenschaft.
Versicherung-Aktiengesellschaft

Auskunft von den örtlichen Zweigstellen oder direkt vom Hauptbüro Hamburg, An der Alster Nr. 58/59 -

1 Anklappmaschine 200.— RM.
2 dreiseitige offene Momentstanzen mit Schwenkarm à 80.— RM.
2 Kiehle, Glattmaschinen à 80.— RM.

1 Schnittfrase 80.- RM.
1 Rüllschleifmaschine 45.- RM.
Mehrere Singer-Linksarmmaschinen ohne Intergerstell à 45.- RM.
Mehrere Singer-Flachmaschinen ohne Intergerstell à 45.- RM.
200 Paar schw. Rindl.-Feldsandalenschuhe 44 à 1.55 RM.

100 Paar sch. Kindl.-Sportstiefelschäfte 40-46 à 2.90 RM
 Constantin Lederbeuhr für 1 Paar Herrensportstiefel breite Böden
 (Gelenkeim-Rahmen, Braudsohle, Kappen, durchgehende Zwischensohle, Kernobersole und Absatzstücke) 2.90 RM.
 Plüschhausschuhschäfte 36-44 Paar 40 auf nicht. unter 3 Paar

Leisten: Sandalenleisten 28—40 u Paar 20 Rpf.
Damen, spitz, halbhohen Absatz 36—40 u 38 Rpf.

Mehrere Satze Pantoffelleisten mit Messer.
Probensendungen unter Nachnahme, Verpackung frei.
M. Stoll, Schuhfabrik, Augsburg III.

[illegible]

1. *Journal of the American Medical Association*, 1997; 277: 1001-1005.